

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2020/2021
»Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft«

Kurztexte Landessiegarbeiten
Sachsen



Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20210277

»Die Geschichte der Namensgebung des Rudolf-Harbig-Stadions« von Hannah Emilia Horn und Johanna Katharina Henke (Klasse 9, Gymnasium Bürgerwiese, Dresden, Tutor: Albrecht Simon)

Stadien sind als Austragungsort sportlicher Wettkämpfe immer auch Orte politischer Repräsentation: Das Rudolf-Harbig-Stadion in Dresden ist durch die Benennung nach dem gleichnamigen Mittelstreckenläufer ein besonderes Beispiel der politischen Repräsentation des Sportes, dem sich Hannah Emilia Horn und Johanna Katharina Henke in ihrem Film widmen. Die Neuntklässlerinnen betrachten darin den sozial-geschichtlichen Hintergrund der vielen Namensänderung des Stadions: Immer wieder, so zeigen die Schülerinnen, wurde die Benennung des Stadions von Entscheidungsträgerinnen und -trägern aus Politik und Wirtschaft als Aushängeschild ihrer Interessen genutzt. Mit zahlreichen Illustrationen stellen die Schülerinnen in ihrem Erklärvideo sowohl das bewegte Leben des Namensgebers als auch die gesellschaftlichen Bedingungen der Benennung des Stadions dar.

Beitragsnummer 20210518

»Aktivist Schwarze Pumpe. Von der Betriebssportgemeinschaft zum Fußballskandal« von Lenny Rösch (Klasse 10, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden, Tutor: Winfried Schumacher)

Lenny Rösch beschäftigt sich in seinem Film mit der Betriebssportgemeinschaft »Aktivist Schwarze Pumpe«. Sie wurde 1956 für die Arbeiter des damaligen Gaskombinats Schwarze Pumpe in der DDR gegründet. Hier, so legt der Zehntklässler dar, ereignete sich auf sportlicher Ebene ein politischer Fußballskandal, welcher in heikler Weise die Doppelmoral des SED Staates offenbarte: Aktivist Schwarze Pumpe gelang der Aufstieg in die DDR-Liga, damit spielte die Mannschaft jetzt auf Zweitliganiveau mit dem Konkurrenten aus der Bezirkshauptstadt Cottbus. Nach einem sensationellen Start in die Saison – dem Sieg gegen Energie Cottbus – schloss der deutsche Fußballverband Schwarze Pumpe mit dem Vorwurf aus, Gelder für persönliche Zwecke missbraucht zu haben. Lenny Rösch geht dem sportpolitischen Hintergrund des Ausschlusses nach und ist sich nach vielen Gesprächen mit Journalisten, Historikern und Fußballbegeisterten sicher: Man wollte Energie Cottbus als Bezirksspitzenmannschaft aufbauen und andere konkurrierende Mannschaften kleinhalten.

Beitragsnummer 20210567

»Kamenzer Schwimmsport im Kaiserreich. Zwischen gesellschaftlicher Einengung und Befreiung des Sports« von 5 Schülerinnen und Schülern (Klasse 12, Gotthold-Ephraim-Lessing-Gymnasium, Kamenz, Tutorin: Petra Seipolt)

Dass öffentliche Sportanlagen als regionalhistorische Zeugnisse gesellschaftlicher Spannungsverhältnisse gelesen werden können, zeigen fünf Schülerinnen und Schüler in einem Podcast über das Schwimmbad in der sächsischen Kleinstadt Kamenz. Es wurde in der Zeit des Deutschen Kaiserreichs gebaut. Die Gruppe beschäftigte sich mit den Wechselwirkungen zwischen dem politisch-ideologischen Selbstverständnis des Kaiserreichs und den bürgerlich-freiheitlichen Intentionen der Stadtbadinitiatoren. Letztere, so stellen die Forschenden fest, konnten sich mit dem Schwimmbadbau gegen bestehende gesellschaftliche Normen des Kaiserreiches durchsetzen. So setzte sich der Wasserklub Kamenz schon ab 1908 für den gleichberechtigten Zugang von Frauen

zum öffentlichen Schwimmsport ein. Durch die Mischung von dokumentarisch-erklärenden Teilen mit hörspielähnlichen Dialogpassagen richtet sich der Podcast speziell an junge Menschen.

Beitragsnummer 20210579

»Der DDR-Leistungssportbeschluss im Kontext des Basketballs« von Emma Gloaguen (Klasse 10, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden)

Die DDR konnte international große sportliche Erfolge vermelden. Vor allem Einzeldisziplinen wie Leichtathletik oder Schwimmen wurden verstärkt gefördert und brachten viele Medaillen ein – doch andere, weniger erfolgversprechende Sportarten wurden bei der Leistungsförderung vernachlässigt. Emma Gloaguen ergründet die Ursachen und Folgen der Ausgrenzung im Fall des Basketballsports. Anhand von Zeitzeugeninterviews mit ehemaligen Basketballspielerinnen und -spielern macht sie die Schwierigkeiten deutlich, vor denen diese angesichts fehlender finanzieller und organisatorischer Unterstützung standen. Sie wertet die Aussagen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die durch die entzogenen staatlichen Gelder zum Teil ihre Arbeit als Trainer oder Spielerin verloren, aus. Die fehlende Wertschätzung für den Basketballsport führte aber nicht zu seinem Erliegen: Viele der Basketballspielenden versuchten sich so gut wie möglich an die neue Situation anzupassen und blieben ihrem Sport treu.

Beitragsnummer 20210600

»Alpinismus in der DDR« von Julia Keller (Klasse 11, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden, Tutor: Sebastian Frenzel)

Das Staatsgebiet der ehemaligen DDR kann mit keinem einzigen Hochgebirge glänzen – dennoch träumten viele DDR-Sportlerinnen und -Sportler vom ultimativen Gipfelstieg und fanden Mittel und Wege, um ihren Traum zu realisieren. Denn Wandern und Bergsteigen waren als Volkssport sehr beliebt. Viele Kletterbegeisterte zog es in die Sächsische Schweiz und auch das Erzgebirge sowie der Harz waren begehrte Reiseziele. Anhand von Gesprächen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus dem Bereich des Alpinismus und der dazugehörigen Fachliteratur ging Julia Keller den risikoreichen Expeditionen der DDR-Sportlerinnen und Sportler auf die Spur. Dabei stellte die Elftklässlerin fest, dass für besonders enthusiastische Bergsteigende sogar die strengen Einreisebeschränkungen im DDR-Regime kein Hindernis darstellten: Sie reisten mit Transitvisen ins Gebiet der ehemaligen Sowjetunion ein, um dort außerhalb der staatlichen Kontrollen Bergtouren zu machen.

Beitragsnummer 20210732

»Die Ziele des Sportunterrichts in Ostdeutschland von 1946 - 1990« von Katharina Gudat (Klasse 10, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden, Tutor: Winfried Schumacher)

Sport macht Gesellschaft – nicht zuletzt durch den Sportunterricht. Am Sportunterricht der DDR lassen sich viele Ideale und Ziele der Regierung erkennen. Katharina Gudat spürt diese Ziele anhand der methodisch-didaktischen Auswertung von Lehrplänen, Unterrichtshilfen und Begleitmaterialien aus der ehemaligen DDR auf. Dabei untersucht die Zehntklässlerin insbesondere die Wirkung der politischen Indoktrination der Jugend im Sportunterricht zwischen 1946 und der

Wiedervereinigung Deutschlands. Durch Umfragen und Interviews mit ehemaligen Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern der DDR stellt sie fest: Der sozialistische Charakter des Sportunterrichtes war für viele eher Nebensache. Vielmehr lag der Erfolg des Schulsports in der DDR in der Anerkennung und Förderung von sportlichen Leistungen.

Beitragsnummer 20210732

»Motivation im Leistungssport der DDR - Eine Ambivalenz zwischen Instrumentalisierung und Selbstverwirklichung« von Elisabeth Annelie Beier (Klasse 9, Thomas-Mann-Gymnasium, Oschatz, Tutorin: Claudia Döring)

Die DDR kämpfte lange Zeit um politische Anerkennung – auch deshalb war es wichtig für sie, international durch sportliche Erfolge herauszustechen. Elisabeth Annelie Beier ist der Frage nachgegangen, wie sich der harte politische Wettkampf auf die Motivation der Sportlerinnen und Sportler auswirkte. Dabei analysierte die Neuntklässlerin anhand zweier Fallbeispiele die Triebkräfte, die die Leistungssportlerin Kerstin Knabe und der Leistungssportler Bogdan Musiol in ihren Erfolgen voranbrachten. In ihrem Beitrag beschreibt sie die Ambivalenz zwischen der Selbstverwirklichung im Sport und der Instrumentalisierung durch den Staat. Letztere zeigte sich vor allem durch Privilegien und Sanktionsandrohungen bei staatskritischen Aktionen. Die Schülerin kommt zu dem Schluss, dass für die Athletinnen und Athleten die politischen Aspekte ihrer Sportkarriere eine untergeordnete Rolle spielten und sie sich stattdessen auf die eigenen Erfolge konzentrierten, ohne sich politisch zu involvieren.

Beitragsnummer 20210795

»Gret Palucca« von Helena Eckhardt (Klasse 10, Gymnasium Dresden-Buhlau, Tutor: Manfred Haupt)

Gret Palucca hatte als prominente Tänzerin in der DDR großen Einfluss auf die Bedeutung von modernem Tanz im sozialistischen Deutschland. Ihr freier Stil fand international großen Zuspruch – doch innerhalb der DDR musste sie dafür kämpfen, sich als Star-Tänzerin nicht den politisch-ideologischen Maßstäben des Staates zu beugen. Helena Eckhardt zeichnet das bewegte Leben der in Dresden wirkenden Tänzerin und Tanzpädagogin mit vielen Fotografien und Rechercheergebnissen in einem selbstgedrehten Video nach. Dabei legt die Zehntklässlerin den Fokus auf die Auseinandersetzungen mit den Staatsorganen der DDR: Sie forderten einen sozialistischen Tanzstil, der die Einheit des Volkes symbolisierte. Palucca hingegen wehrte sich gegen diese Vereinnahmung ihres Tanzes und nutzte die Lockmittel des Staates für die Weitergabe ihrer tänzerischen Methoden an ihre Schülerinnen und Schüler. Helena Eckhardt stellt fest: Für Palucca stand der eigene Ausdruck und die individuellen Bewegungsformen des Tanzes stets im Vordergrund.

Beitragsnummer 20210732

»Mit eigenen solchen Booten die Mulde zu beleben und zu erobern, ist ein Ziel unsere Sehnsucht.« Die Entwicklung des Schülerruderns am Gymnasium St. Augustin zu Grimma « von Ferdinand Heidecker und Carl Berger (Klasse 10, Gymnasium St. Augustin zu Grimma, Tutorin: Herma Lautenschläger)

Die sächsische Kreisstadt Grimma liegt seit jeher unter dem Einfluss der Mulde, des schnellsten Fließgewässers in Europa. Klar, dass Wassersport hier großgeschrieben wird! Ferdinand Heidecker und Carl Berger haben sich mit der Bedeutung und dem Ursprung des Ruderns an ihrer traditionsreichen Schule, dem Gymnasium St. Augustin zu Grimma, beschäftigt. Als Quellen verwendeten die Zehntklässler historische Ausgaben der schuleigenen Zeitung ›Augustinerblätter‹, Schuljahresberichte und Fachliteratur. Sie stellen fest: In der Geschichte des Ruderns am St. Augustin wurde der Sport abhängig von den herrschenden gesellschaftlichen Normen immer wieder mit neuen Bedeutungen besetzt. Was im Kaiserreich noch der militärischen Früherziehung diente, wurde im Nationalsozialismus als unnützer Zeitvertreib deklariert. Eines können die beiden Schüler aber als Konstante in ihren Recherchen quer durch die Epochen entdecken: Den Teamgeist und die Freude an der Bewegung auf dem Wasser.

Beitragsnummer 20210885

»Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft. Sport in der DDR. Eine Waffe im Kalten Krieg?« von Sebastian Mahn (Klasse 10, Romain-Rolland-Gymnasium Dresden, Tutor: Tommy Sitte)

Der Leistungssport spielte in der DDR eine große Rolle. Er repräsentierte den Staat auf internationaler Ebene und sollte das Ansehen der DDR verbessern. Sebastian Mahn untersucht mithilfe von Zeitzeugeninterviews und Fachliteratur den Stellenwert des Sportes im geteilten Deutschland. Dabei identifiziert er die Deutsche Hochschule für Körperkultur, die kostspieligen Leistungssportförderprogramme und die intensive Forschung an leistungssteigernden Mitteln und Trainingsmethoden als zentrale Bausteine des Erfolgs des DDR-Sportes. Die Tatsache, dass große Geldsummen in den Leistungssport investiert wurden, stützen dabei die Annahme des Zehntklässlers, dass das DDR-Regime den Sport als Aushängeschild des Sozialismus zweckentfremdete. Sein Fazit: Sport war im Kalten Krieg ein effektives Mittel, um unter dem Deckmantel des sportlichen Wettkampfes ein politisches Kräftemessen zu veranstalten.

Beitragsnummer 20211327

»Bewegte Zeiten am Vogtlaendischen Meer - Bewegung ist mehr« von 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (Klasse 4, Grundschule Jocketa, Pöhl, Tutorin: Ina Gabler, Tutor: Stefan Meinel)

Die Talsperre in Pöhl ist die drittgrößte Talsperre in Sachsen. Sie wurde vor 57 Jahren eingeweiht und bietet Sportbegeisterten viele Möglichkeiten. Eine Klasse der Grundschule Jocketa hat sich in einem fächerübergreifenden Projekt der Geschichte des Freizeitsports an der Talsperre gewidmet. Die Schülerinnen und Schüler befragten ihre eigenen Familien, werteten Archivmaterial aus und sammelten Informationen über vertretene Vereine und Sportarten. Insbesondere die Aufarbeitung der Tätigkeit des Staatssicherheitsdienstes und der DDR-Herrschaftsmechanismen beim Aufbau des Sporttourismus der Talsperre war ein wichtiges Forschungsthema des Projektes. Es

entstanden verschiedene kreative Objekte, die nach der Pandemie in der Grundschule ausgestellt werden sollen sowie ein kindgerechter Erklärfilm über Sport in der DDR.

Beitragsnummer 20211581

»Sport – m(M)acht – Gesellschaft. Leistungssport und Gesellschaftssystem – eine Symbiose zu Zeiten der Deutschen Demokratischen Republik (DDR)?« von Maren Eva Grahmann (Klasse 10, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden, Tutor: Winfried Schumacher)

Die DDR gebrauchte den Leistungssport um die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaft unter Beweis zu stellen und als Staat international Anerkennung zu erhalten. Sie nutzte den Leistungssport, um das Zugehörigkeitsgefühl der Menschen zum Staat zu steigern. Am Beispiel des Eiskunstlaufs zeichnet Maren Eva Grahmann nach, mit welchen Mitteln und Wegen das politische System der DDR diese Ziele zu erreichen versuchte - und wie die Leistungssportlerinnen und -sportler selbst ihre Karrieren und deren politische Strahlkraft empfanden. Dazu interviewte sie die ehemalige Eiskunstläuferin Gabriele Seyfert, den ehemaligen Eiskunstläufer Jan Hoffmann sowie ihre Großeltern. Die Zehntklässlerin gewann dadurch nicht nur einen umfassenden Blick auf das damalige Zeitgeschehen, sondern auch ganz persönliche Einblicke in das Leben ihrer Großeltern und der ehemaligen Sportlerinnen und Sportler in der DDR.

Beitragsnummer 20211596

»Rock'n'Roll-Tanz in der DDR und in der BRD« von Ludwig Großmann (Klasse 10, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden, Tutor: Tommy Sitte)

Tanzten die Menschen in der BRD und in der DDR unterschiedlich Rock'n'Roll? Nein, meint Ludwig Großmann – denn die Motive für den Tanz sind seit jeher dieselben: Es geht um das Aufbrechen bürgerlicher Zwänge, um den Spaß an der gemeinsamen Bewegung und um die Freude an der Musik. Der Zehntklässler tanzt selbst Rock'n'Roll und nahm als Ausgangspunkt seiner Nachforschungen die Geschichte seines Vereins in den Blick. Ausgehend davon untersuchte er die Entstehung des Tanzstils in den Vereinigten Staaten, der BRD und der DDR. Insbesondere in Letzterer löste das Rock'n'Roll-Tanzen neben dem Generationenkonflikt auch politischen Gegenwind aus: Der aus dem feindlichen kapitalistischen Amerika importierte Musik- und Tanzstil wurde durch seine Popularität als Gefährdung für die Ideologie der sozialistischen Regierung eingestuft. Der Mauerfall bedeutete für die Rock'n'Roll-Begeisterten in der DDR also nicht allein ein politischer Wechsel, sondern auch endlich freien Zugang zu Musik, Turnieren, Trainingslagern und dem Erlernen neuer Techniken und Figuren.

Beitragsnummer 20211649

»Das System des Leistungssports in der DDR am Beispiel meiner Mutter an der KJS in Oberhof« von Vincent Walter (Klasse 9, Sächsisches Landesgymnasium Sankt Afra, Meißen, Tutor: Jakob Polak)

Im Alter von zwölf Jahren wird die Mutter von Vincent Walter an einer Kinder- und Jugendsport-schule als Skilangläuferin aufgenommen – ein großer Erfolg, denn soweit schaffen es nur die talentiertesten Jugendlichen in der DDR. In den nächsten zwei Jahren bringt sie gute sportliche

Leistungen, doch als ihre Familie Besuch aus dem Westen bekommt, wird sie ohne Begründung der Schule verwiesen. Der Neuntklässler nimmt die Erfahrung seiner Mutter zum Ausgangspunkt der Forschung über das Leistungssportsystem in der DDR. Anhand von Gesprächen mit ihr und ihrem – ebenfalls sportlich ambitionierten – Umfeld sowie durch Sichtung von Akten der Staatssicherheit geht er dem feinmaschigen Überwachungsnetz des DDR-Regimes nach. Er beleuchtet die hocheffiziente Sportnachwuchsförderung des ›Sportwunderlandes DDR‹, doch auch seine Schattenseiten: Doping und die Beschneidung von Freiheitsrechten.

Beitragsnummer 20211694

»Die SG Dynamo Dresden unter dem Einfluss des Ministeriums für Staatssicherheit und der Deutschen Volkspolizei« von Friedrich Frien (Klasse 10, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden, Tutorin: Doreen Dittmann)

Friedrich Frien, ist großer Fußballfan – sein Lieblingsverein: Die SG Dynamo Dresden, einer der erfolgreichsten Fußballvereine der DDR. Weil rund 30 Jahre nach dem Mauerfall der Einfluss politischer Institutionen auf den Verein noch immer nicht aufgeklärt ist, forscht und fragt der Zehntklässler nach: bei ehemaligen Dynamo-Spielern, in Literatur über den Staatssicherheitsdienst der DDR und in Gesprächen mit der Familie. Dabei findet er heraus, dass Kritik an den Verbindungen, besonders zu den bewaffneten Organen der DDR, vor allem aus den Fanreihen, nicht aber vom Verein selbst kam und kommt. So wurde zum Beispiel die Anonymität im Stadion genutzt, um scharfe Kritik am politischen System zum Ausdruck zu bringen – und das, obwohl die SG Dynamo Dresden eigentlich als Vorbild die Bevölkerung zur Systemtreue anhalten und Identifikation mit dem DDR-Staat fördern sollte. Der Gymnasiast wünscht sich eine lückenlose Aufarbeitung der Vereinsgeschichte der SG Dynamo Dresden.

Beitragsnummer 20211694

»Tanzschulen in der DDR zwischen Fortführung einer Tradition und staatlich gelenkter Kulturpolitik« von Ingrid Hering (Klasse 11, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden, Tutor: Sebastian Frenzel)

Ausgehend von der Gründung der ersten Tanzschulen im 19. Jahrhundert und über die standardisierten Haltungs- und Bewegungsvorschriften im Nationalsozialismus geht Ingrid Hering der Entwicklung von Gesellschaftstanz in der DDR nach. Dabei nimmt sie die Frage nach Traditionen sowie die Unterordnung unter die staatliche Kulturpolitik in den Blick. Die Elftklässlerin beschreibt die knappen betriebswirtschaftlichen Möglichkeiten der Tanzschulen in der DDR, geht aber auch auf Versuche der Tanzschulen ein, internationale Trends aufzuspüren und zu verbreiten: Auf Seite des Staates, so erklärt die Schülerin, gab es Bemühungen, den Gesellschaftstanz nach sozialistischem Vorbild zu beeinflussen, um eine eigene Tanzkultur zu schaffen. Eine von westlichen Einflüssen unabhängige Gesellschaftstanzkultur erreichte die Regierung aber trotz staatlicher Kontrolle nicht.

»Der Sport: Das Aushängeschild der DDR« von Frederik Hofmann (Klasse 11, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden, Tutorin: Heike Rudolf, Tutor: Winfried Schuhmacher)

Medaillen um jeden Preis – so könnte, angesichts der Verabreichung von Dopingmitteln und der psychischen Drangsalierung von Sportlerinnen und Sportlern, das inoffizielle Motto der Spitzensportförderung in der ehemaligen DDR lauten. Insbesondere in der Nachwuchsförderung hatte die politisch-ideologische Erziehung der Kinder eine große Bedeutung. Frederik Hofmann untersucht anhand von Gesprächen mit der ehemaligen Leichtathletin Gesine Tettenborn die strukturellen Bedingungen für den Erfolg des DDR-Sportes. Sie wurde im Alter von 15 Jahren auf einer Kinder- und Jugendsportschule in Erfurt angenommen, wo sie den Leistungsdruck und die staatlich verordneten Dopings im »Sportwunderland DDR« hautnah miterleben musste. Der Elftklässler setzt die individuellen Aussagen aus gemeinsamen Gesprächen mit Tettenborn in sport- und gesellschaftshistorische Kontexte, sodass ein multiperspektivisches Bild auf die Ausbildung von Spitzensportlerinnen und -sportlern im sozialistischen Regime entsteht.